

und griechischer Fassung bekannt geworden sind. Die beste Textrecension gab Th. Mommsen im Corpus inscriptionum Latinarum Bd. III (Suppl.) Derselbe Text mit kritischem Apparat ist in der vorliegenden Ausgabe zum Abdruck gekommen. (S. 1—50.) Den Hauptbestandtheil des Buches bilden die darauf folgenden erklärenden Anmerkungen von H. Blümner, die sehr ausführlich gehalten und mit zahlreichen Nachweisen aus andern Quellen versehen sind. Blümner gehört jedenfalls zu denjenigen, die das einschlägige Material mit am besten beherrschen; er hat durch seine Erläuterungen das Verständniss dieses wichtigen Denkmals der späteren Kaiserzeit erheblich gefördert. Vielleicht finden sich nun auch unsere Nationalökonomien veranlasst, den Maximaltarif des Diocletian in den Kreis ihrer Studien zu ziehen, da er genug des Interessanten auch für sie bietet, nicht nur für den Philologen und Alterthumsforscher.

Gar Manches hätte der Herausgeber übrigens für seine Zwecke gewinnen können, wenn er ausser Vegetius (de mulomedicina) und den Geoponika auch die Schriften der griechischen Thierärzte, sowie das Büchlein des Pelagonius (ars veterinaria) zu Rathe gezogen hätte. Z. B. für die Kirchhoff'sche Conjectur IV 46 (vgl. S. 80, Anmerkung 5). *γαλαθηνοῦ* lässt sich anführen *δελφάκιον γαλαθηρόν* Hippiatr. p. 185 (ed. Grynæi), *χοιρίδιον γαλαθηρόν* Hipp. p. 31. Die Bezeichnung *taurina* kommt ausser im Edict. Diocl. (S. 127) auch vor bei Pelagonius 437 (*cortex vestustae taurinae*) u. a. m.

Reichhaltige Register bilden den Abschluss (I. Sachregister. II. Index verborum, der lateinischen S. 186 f., der griechischen S. 197 f.). Erhebliche Druckfehler sind mir nicht aufgefallen.

M. Ihm.

3. G. M. Rushforth, Latin historical inscriptions illustrating the history of the early empire. Oxford, Clarendon Press. 1893. XXVII und 144 S. 80.

Ein gewisser Nutzen soll dem vorliegenden Buch nicht abgesprochen werden. Es mag sich für Unterrichtszwecke in England gut eignen, bei uns dürfte es schwerlich grossen Anklang finden. Zweierlei bezweckt der Verfasser. Einmal will er eine Art elementares Handbuch der Epigraphik liefern, und dann soll seine Sammlung behülflich sein, die historische Kenntnis der ersten Kaiserzeit zu ergänzen. Letzteres trifft zu, ersteres nicht. In gewissem Sinn hat der Verfasser recht, wenn er sagt, dass der gewöhnliche Student dem Corpus inscriptionum und selbst einer Inschriftensammlung gegenüber, wie die von Wilmanns ist, etwas rathlos dasteht. Um Epigraphik kümmert sich auch bei uns in Deutschland der Durchschnittsphilologe herzlich wenig. Sache der Universitätslehrer ist es, das Interesse zu wecken und zu fördern; mit der Zeit wird

es schon besser werden, zumal wenn ein wirklich brauchbares Handbuch der Epigraphik geschaffen ist. Aus der kurzen Einleitung, in der R. von epigraphischen Dingen handelt, lernt der Studierende auch nur Bruchstücke, noch viel elementarer gehalten sind die kurzen Sätze über römische Münzen. — Ausgewählt hat der Verfasser 100 der bemerkenswerthesten Inschriften (auch einige Münzaufschriften) aus der Zeit von Augustus bis Vespasian. Fast die Hälfte betrifft die Regierung des Augustus. Die Inschriften begleitet ein ziemlich ausführlicher Commentar, der die Belesenheit des Verfassers erkennen lässt. Benutzt sind die besten Quellen, Litteratur ist reichlich angegeben, aber keineswegs erschöpfend (zu S. 107 ff., wo R. von der Grenze der beiden Germanien spricht, vgl. u. a. Z a n g e m e i s t e r im III. Bd. der Westdeutschen Zeitschrift). Druck und Ausstattung sind vortrefflich.

M. I h m.

4. Raymond Serrure: Essai de numismatique luxembourgeoise. Mit 222 Abbildungen im Text. Paris bei R. Serrure und Gent bei C. Vyt. 1883. Gross 8°. 223 S.

Der Verfasser, dessen erfolgreicher Thätigkeit auf dem Gebiete der mittelalterlichen Numismatik wir an dieser Stelle schon mehrfach lobend gedachten, gibt hier in einem gut ausgestatteten Bande diejenigen Aufsätze zusammengestellt, welche er in dem „*Annuaire de la Société de Numismatique*“ in den Jahren 1892 und 1893 hatte erscheinen lassen. Wenn er in bescheidener Weise die Arbeit einen Versuch nennt, so müssen wir bekennen, dass dieser Versuch recht gut gelungen ist.

Serrure hat es verstanden, durch geschicktes Verweben der historischen Schicksale des behandelten Landes in seinen Text und durch die Mittheilung des urkundlichen Materials in der Originalsprache sein Buch zu einem sehr brauchbaren Quellenwerk zu gestalten. Bei den Wechselbeziehungen, welche zwischen Luxemburg und unserer Provinz auch im Hinblick auf die Numismatik bestehen, wird dies Handbuch, welches eine oft empfundene Lücke in der numismatischen Litteratur ausfüllt, vielen Lesern dieser Jahrbücher recht willkommen sein.

Bonn.

F. van Vleuten.

5. Repertorium Hymnologicum, Catalogue des chants, hymnes, proses, séquences, tropes en usage dans l'église latine depuis les origines jusqu'à nos jours par le chanoine Ulisse Chevalier, tome I., Löwen 1892, 601 Seiten. Gr. 8°.

Das Werk, auf zwei Bände berechnet, deren erster die mit den Buchstaben A—K einschl. beginnenden Hymnen registrirt, erscheint in den *Analecta Bollandiana*, wird aber auch separatim versendet. Es ist eine wahre Fundgrube für die kirchliche Poesie und für den, der sich